Die Liebes-Jägerey/ Bey dem Kleinisch-Knippelischen Hochzeit-Feyer in Thorn/

Anno 1705. den 14. Julii,

Beyden Edlen Verlobten zu Ehren und Wolgefallen

eilfertig entworffen

von

Jacob Herden.

THORN/
Gedruckt in E. E. Raths und Gymnasii Druckerey.

SO recht/ so jagt Herr Klein/ sein angenehmes Wild/
Sein Pirsch-Rohr giebt von sich statt Kugeln süsse Küsse/
Sein Reh/ wornach Er zielt/ ist ein beliebtes Bild/
Das Ihm der Sorgen-Last anmuthig machet süsse
Das Ihm den Wirthschafft-Schweiß tilgt durch die Liebes-Blicke/
Das seinem Liebes Ja/ das Ja dargegen setzt/
Das Ihn/ gleich als Er Sie/ vor Ihr Beliebtes schätzt/
Das/ weil ein Frauen-Volck/ des Him̃els Meister-Stücke
Bezeigt; Wie nicht ein Wort von ihren Lippen gehe/
So nicht ein treuer Wind mit Bisam-Lufft anwehe.

Diana stellet sich selbst ein bey dieser Jagt/
Und Arethusa setzt bereits auff Garn und Netzen/
Carpophorus, dem sonst die Jägerey behagt/
Und Procris, Cephals-Frau woll'n mit den Winden hetzen/
Doch kom̃t/ Verliebteste/ dadurch Ihr nicht in Nöthen/
Wie dorten Nicias, solt Ihr Orion gleich
Von einem Scorpion auch kriegen Stich und Streich/
So soll Euch solches doch/ Verliebte gar nicht tödten.
Stim̃t nur Eur Wald-Horn an/ wir werden manche fangen/
Die nach dem Liebes-Garn sich sehnen und Verlangen.

Schaut/ wie durchs Wangen-Roth dort diß und jenes Kind/
Was in dem Hertzen steckt/ wil bey der Jagt verrathen/
Denn auch das euserste/ wie's Hertze sey gesinnt/
Offtmahls den Menschen zeigt/ voraus die Liebes-Thaten/
Schaut/ wie sie warten nur auffmercksam auffs Gethöne/
Wenn man ins Wald-Horn bläst/ wie manche sicher traut/
Und zwar nicht sonder Frucht; Dieweil sie bald wird Braut.
Wie manche/ weil sie klug/ und manche/ weil sie schöne/
Ihr Perlen-gleiches Haar wil lassen mit den Myrthen/
Und letzt das Jäger-Horn umb ihre Schultern gürten.

Freut

Freut Euch / Ihr komet drumb auch ehstes an die Rey /
Begleitet nur zuvor des Bräutigammes Jagen /
Mit Wünschen / daß Er heut vergnügt und lustig sey /
Und morgen könnet Ihr das werthe Bräutchen fragen /
Ob Sie zur Jägerey nun Ihr Vergnügen trage /
Ob Ihre Sorgen Sie verwechselt mit der Freud /
Ob Ihr zur Seiten steh jetzt die Zufriedenheit /
Und sich des Kummers Last aus den Gedancken schlage.
Ob Sie / wenn ehstes Sie nach Roßwitz werde reisen /
Auch dort die Jägerey vollkommen werde preisen.

Olympens Spiele war'n / der Griechen Zeitvertrieb /
Die Rennart blieb vormahls die Lust der besten Jugend /
Wenn Atalanta dort / das schön' und muntre Weib /
Ließ sehen / wie behend und hurtig ihre Tugend;
Was Pythius erdacht / wurd auch sehr hoch erhoben;
Allein die Jägerey bleibt Ernst und nicht ein Spiel /
Sie gilt bey Bauren nicht / nur Königen gar viel /
Sie wird / wenn alle Lust bey Fürsten auffgeschoben /
Dennoch hervorgesucht / weil sie Verstand beliebet /
Und sich nicht jederman und seinem Kopff ergiebet.

Sie kurtzweilt zwar im Wald / doch lehret sie den Krieg /
Sie wüttet auff das Wild / doch nicht auff Menschen-Kinder /
Ein angenehmes Reh reicht endlich uns den Sieg.
Ein wilder Ebers-Kopff: Wird eben so nicht minder /
Als wie der Hirsch gefällt / Bär / Luchs / und Wolff muß (fallen /
Weñ ein verschmitzter Schuß Gelegenheit erblickt /
Ja letzlich wenn man sich mit Schüssen gnug erqvickt.
Komt vor dem Jagt-Hund her zu'n Winden / und uns allen /
Weñ er gesprungen rumb in Hecken auff dem Grase /
Ein listig-schlauer Fuchs / und letzt ein furchtsam Hase.

Hier aber hat Herr Klein ein zahmes Wild gefällt /
So Tugend Ihm in Thorn und hoher Freunde Wille
Mit der Zufriedenheit heut löblich zugestellt /
Wordurch Er Anmuth kriegt mit überreicher Fülle /
Sie wird Diana seyn / und in den kühlen Nächten

Sich

Sich dem geliebten Schatz / als dem Endymion /
Des Ehestandes Lust und ihres Hauses Kron /
Mit Küssen ohne Zahl an seine Seiten flechten.
Er aber wird Ihr diß erwiedern so mit Küssen /
Daß auch sein Hertz Jhm wird im Munde fast zerfliessen.
Doch wo verirr ich mich / bey meiner Glieder-Weh /
Solt ich ans Klag-Gedicht nicht Freuden-Reime dencken /
Allein mir ists befohl'n / daß ich bey dieser Eh /
Auffs wenigst im Papier mich solt zum Schertzen lencken:
Jch möcht auch fast darob mich jetzo selbst erröthen.
Wenn nur die Dichterey so keuscher Glutt verwandt /
Wenn sie vom Lieben schreibt erkieste Stillestand /
Denn kein Reim besser klang / den Römischen Poeten /
Als wenn von Lieb und Schertz / von angenehmen Flamen
Sie zwängten ihren Schluß in einen Verß zusammen.
Mit dem entschuldiget sich jetzt auch diß Gedicht /
Denn von Unreinigkeit wil sich mein Hertz entfernen /
Jch leiste bloß dadurch Jhm die verbundne Pflicht /
Woraus nur Schertz nicht Ernst die Jungfrau'n sollen lernen /
Ein Hochzeit-Reim wie gut er sonsten auch gerathen /
Geht dennoch offtermahls allhier im letzten Paar /
Wenn darinn Schertz und Lust gantz ausgelassen war /
Gleich als ein wilder Stamm / den aller Arten Schnaten
Gesetzt er grünte vor / mit vielen Früchten adeln /
Drumb kan den Schertz man nicht in Hochzeit-Reimen tadeln.
Doch gnug! Herr Bräutigamb die Gäste gehn nach Hauß /
Er nehme nun sein Wild / das sich ließ liebreich kriegen /
Als sein geliebtes hin / dieweil wir schliessen draus /
Daß Sie sich gern ergiebt numehr dem süssen Siegen /
Daß Sie / nachdem sein Hertz in keuschen Flamen brennte /
Dem nicht zu wieder ist / was das Verhängnüß wil /
Und was dem Höchsten schon im Paradieß gefiel /
Daß nemlich Adam dort sich nicht von Even trennte.
Denn wer hier sonder Eh denckt ewiglich zu leben /
Wil seines GOttes Schluß recht sündlich wiederstreben.

(O)